Echlas

Jede Nacht zwischen drei und vier wache ich auf und lausche für ein paar Minuten dem Muezzin. Wie alle anderen Geräusche und Stimmen im hellhörigen Flüchtlingslager hört sich auch der Gebetsruf des Muezzins so an als singe er neben meinem Bett und nicht vom Minarett aus. Und obwohl der nächtliche Ruf bloß vom Tonband ins Al-Azzah-Camp übertragen wird freue ich mich über die nächtliche Erinnerung, dass ich noch immer hier bin. Die ungewohnte Geräuschkulisse ist ein kleiner Unterschied zu meinem Leben im christlichen Beit Sahour, wo nachts die wilden Hunde den Gebetsruf aus Bethlehem deutlich übertönen, und trotzdem schafft sie eine ganz andere Atmosphäre. Eben so wie wenn die Hintergrundmusik eines Films auf einmal lebhafter, ein bisschen chaotischer wird.

Echlas ist Flüchtling aus Beit Jibrin. Genauer gesagt: Ihre Eltern mussten '48 aus ihrem Dorf, nord-westlich von Hebron fliehen und landeten schließlich im Al-Azzah Flüchtlingslager in Bethlehem. Aus den anfänglichen Zelten wurden einfache Häuser und diese mit der Zeit ausgebaut und mit immer mehr Stockwerken versehen. Infrastruktur, Wasser und Strom wurden etabliert, so dass sich heute die meisten Ausländer wundern, wenn sie ins Lager kommen. Flüchtlingslager das hört sich mehr nach Zeltstadt an, nicht nach alltäglichem Leben, mit Schulkindern auf der Straße, mit Lebensmittel- und Elektroläden.

Hier ist Echlas aufgewachsen, im Rollstuhl sitzend, denn sie wurde mit einer speziellen Form von Muskeldystrophie geboren. Nicht mal als ihr Bruder es mit Schocktherapie versuchte, sie hinterm Haus über die Klärgrube hielt und drohte loszulassen, falls sie nicht endlich anfinge zu laufen, kamen Echlas' Muskeln zu normalen Kräften. Trotzdem liebte sie es mit ihren Schwestern Schuhe zu kaufen und auf die verblüffte Frage einer Nachbarin, wozu sie die brauche, brachte ihre Schwester vom nächsten Einkauf extra noch ein zweites Paar mit. Als jüngstes von acht Kindern lebt sie in dem Haus, das ihre Eltern mit der Zeit im Lager aus und umgebaut haben.

Mittlerweile sind alle Räume rollstuhlgerecht und anstelle der Großfamilie ist eine kleinere Familie getreten, bestehend aus Echlas und immer wechselnden Freiwilligen. Seit über zwanzig Jahren kommen Freiwillige aus aller Welt um mit Echlas zu leben und ihr im Alltag zu helfen. Im Gegenzug haben sie die Möglichkeit das Leben im Flüchtlingslager kennen und Arabisch sprechen zu lernen. Einen Teil ihres Lebensunterhalts verdient Echlas nämlich mit Arabisch Stunden. Mit Engelsgeduld und viel Humor erklärt sie Bethlehems Ausländern, wie mir beispielsweise, den Unterschied zwischen ω (d) und ω (s) und ω (s). Auf diesem Wege habe ich Echlas kennengelernt und beschlossen meine ursprünglich geplanten acht Monate im SOS noch um zwei weitere bei Ihr zu verlängern.

Von ihrer Mutter hat Echlas kochen gelernt und so führe ich alle ihre Anweisungen vertrauensvoll aus, fast verwundert, dass meine Hände am Ende tatsächlich Maghloube, Rashda und Waraq Dawali zaubern. Wir machen Ausflüge ins trubelige Ramallah, in die grünen Hügel um Hebron und mit dem Elektrischen Rollstuhl schlendern wir durch Bethlehems duftenden Obst und Gemüsemarkt oder besuchen Echlas' Familie im benachbarten Aida-Camp. Meine Arbeit ist nun anders, ich bin bei weitem nicht mehr so unabhängig wie vorher und doch genieße ich es hier zu sein, wenn wir Abends im kleinen Garten gemeinsam Tatort schauen und den Tag mit Melone, Papaya und Askedinias vom Suq (Markt) ausklingen lassen.

Bei unseren Ausflügen wird mir immer wieder bewusst wie kompliziert das Leben sein kann, wenn einen die eigenen Beine nicht tragen können. Treppen, Türen und Autos gehören zu den täglichen Hindernissen und um so bewundernswerter ist ihre Gelassenheit, wenn Echlas auf Bethlehems Hauptstraße in ganz eigener Geschwindigkeit ihres Weges geht. Gelassen bleiben übrigens auch die allermeisten Autofahrer. Im allgemeinen gibt es in Palästina überwiegend Sympathie für Menschen mit Behinderungen. In keinem anderen arabischen Land gibt es so viele Rollstuhlgerechte öffentliche Plätze wie hier. Ausgelöst wurde diese Offenheit durch viele tausend verwundete Palästinenser in der ersten und zweiten Intifada, die nun im Rollstuhl sitzen. Und noch immer kommen mehr hinzu. In den Attacken auf Gaza im letzten Sommer wurden über 10.000 Menschen verletzt, ein Drittel davon sind Kinder, von denen wiederrum 1000 dauerhafte Behinderungen davontragen. Von psychischen Verletzungen gar nicht zu reden. Wer sich die Zahlen vor Augen führt erkennt, dass Israel sich seine Feinde selber schafft. (und dafür sorge trägt, dass sie nie ausgehen.)

Am Nakba¹ Tag 1995 wurde Echlas im Rollstuhl versehentlich von einer israelischen Siedlerin überfahren, die daraufhin Fahrerflucht beging. Dabei brach sie sich das Becken und unzählige weitere Knochen. Echlas wurde in ein Krankenhaus in Jerusalem gebracht wo sie über ein Jahr behandelt wurde. Nach neun Monaten bekam ihre Mutter das erste Mal eine Permission um nach Jerusalem zu fahren und Echlas zu besuchen. Echlas erholte sich, entgegen den Prognosen der Ärzte, musste jedoch einen großen Teil ihrer sowieso eingeschränkten Beweglichkeit einbüßen.

Auf den Tag genau zwanzig Jahre später, am 15. Mai warten wir in Ramallah im unverschämt grünen Garten des deutschen Vertretungsbüros auf unseren Visums-Termin. Anders als die meisten Menschen weiß Echlas sehr genau was sie will, zum Beispiel im Sommer in Hamburg einen Deutschkurs machen. Und ist ein Projekt erst mal beschlossen geht es an die Umsetzung. So haben wir im letzten Monat die Bewerbung für das Visum vorbereitet, nach Schulen gesucht und Flüge verglichen. Wenn alles gut geht fliegt Echlas am 20. Juli mit mir nach Frankfurt. Mit palästinensischem Pass kann Echlas in genau 28 Länder reisen ohne vorher ein Visum zu beantragen, mit keinem anderen Pass hat man weniger Optionen. Mit meinem deutschen Reisepass kann ich in 145 Länder reisen ohne vorher ein Visum zu beantragen. ²

Da Echlas nicht nach Israel einreisen darf fliegen wir über Amman, Jordanien. So warten wir nun auf die Antwort aus Ramallah und schmieden hoffnungsvoll Pläne.

_

 $^{^{1}}$ Nakba bedeutet auf arabisch Katastrophe und bezeichnet die Verteibung der Palästinenser nach der Staatsgründung Israels 1948

² http://www.passportindex.org



Tatort im Garten



Wäsche im Garten

